



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre**

**Siebert, Benno von**

**Berlin [u.a.], 1925**

Französischer Konferenzvorschlag um die "Uneigennützigkeitserklärung".

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in Rom an den russischen Außenminister vom 15./28. Mai 1912. — Nr. 69.**

Der Außenminister hat mir erklärt, daß Italien augenblicklich nicht beabsichtige, Mytilene zu besetzen, daß es sich aber für die Zukunft nicht binden könne, namentlich wenn der Krieg noch lange dauern würde. Ich bat den Minister, mir das bestimmte Versprechen zu geben, daß wir rechtzeitig benachrichtigt werden würden, wenn der italienische Generalstab es für nötig halten sollte, Operationen gegen diese Insel zu unternehmen. San Giuliano hat mir diese Zusicherung gegeben.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in Rom an den russischen Außenminister vom 15./28. Mai 1912. — Nr. 70.**

Der Außenminister hat mir mit Bestimmtheit erklärt, daß er Tittoni nicht beauftragt hat, mit Poincaré über eine Konferenz zu sprechen. Wenn sich das römische Kabinett zu einem solchen Schritt entschlossen hätte, so wären wir hiervon zuerst verständigt worden. Wenn Tittoni hierüber mit Poincaré gesprochen hat, so hat er nur seine persönliche Ansicht geäußert. Er glaubt, daß Frankreich diese Frage selbst aufgeworfen hat. Sodann hat der Minister die italienischen Vertreter im Auslande telegraphisch benachrichtigt, daß Italien den Gedanken einer Konferenz weder direkt noch indirekt angeregt habe. Italien könne sich an einer derartigen Konferenz nur beteiligen, wenn ihr Programm vorher festgestellt wird.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 16./29. Mai 1912. — Nr. 1013.**

Ich erfahre aus ganz sicherer Quelle, Sir R. Robb habe nach einer Unterredung mit Greh Imperiali erklärt, die englische Regierung werde keine Initiative zur Beendigung des Krieges ergreifen, doch sei sie sehr geneigt, sich mit Deutschland zu verständigen, wenn ein solcher Schritt von Berlin aus erfolgen sollte. Ich bitte Sie, ganz vertraulich feststellen zu wollen, ob diese Nachricht richtig ist.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 17./30. Mai 1912. — Nr. 143.**

Ihr Telegramm 1013 erhalten. Ich werde versuchen, das Gewünschte in Erfahrung zu bringen. Mein Eindruck ist folgender: Grey wünscht immer mehr, daß der Friede bald geschlossen wird. Wie er mir aber schon gesagt hat, will er keine Initiative ergreifen. Andererseits nimmt man hier allgemein an, daß Baron Marschall diese Frage anregen und vielleicht eine Verhandlungsbasis in Vorschlag bringen wird. Grey hat vielleicht Rodd gesagt, daß er nicht die Initiative ergreifen wird, um diese Frage mit dem deutschen Botschafter zu besprechen, daß er aber etwaige Eröffnungen des letzteren gern entgegennehmen wird. Ich glaube, daß die Mittelsperson, deren sich Rodd bedient hat, den Worten Greys größere Bestimmtheit beigelegt hat, als sie in Wirklichkeit besaßen. Unter den englischen Botschaftern ist Rodd nicht einer derjenigen, die Einfluß haben. Meine Ansicht ist die, daß man damit rechnen muß, daß das Berliner Kabinett diese Frage erwähnen und vielleicht eine Initiative ergreifen wird. Wie Sie wissen, hat Grey mir gesagt, er zweifle an der Möglichkeit einer Konferenz, da es schwer sein werde, deren Programm einzuschränken.

**Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister vom 17./30. Mai 1912. — Nr. 90.**

Poincaré hat mir gesagt, daß man aus den Telegrammen Barrères und den Worten Tittonis schließen kann, daß die italienische Regierung sich zwar nicht zugunsten einer Konferenz ausspricht, die Möglichkeit einer solchen jedoch nicht ausschließt. Bompart telegraphiert aus Konstantinopel, der türkische Ministerrat habe beschlossen, nur dann seine Zustimmung zu einer Konferenz zu geben, wenn deren Ergebnis im voraus festgelegt sein wird, wobei die Türkei die Zurückerstattung von Cyrenaika fordern und in Tripolis nur ein Zivilprotektorat Italiens zulassen wird. Poincaré glaubt, daß man unter diesen Umständen nicht einen formellen Vorschlag machen könne. Immerhin ist er der Ansicht, daß Rußland, Frankreich und England diese Frage untereinander besprechen müssen, um sich über alle Einzel-

heiten zu einigen und bereit zu sein, im günstigen Augenblicke mit ihrem Konferenzvorschlag hervorzutreten, da er vor allem befürchtet, daß Kaiser Wilhelm eine solche Initiative unerwartet ergreifen wird. Er persönlich glaubt, daß das Programm der Konferenz sich auf den italienisch-türkischen Konflikt beschränken müßte und daß sogar die Inselfrage ausgeschaltet werden sollte. Er gibt die gefährlichen Seiten des Zusammentritts einer Konferenz zu, sieht jedoch keinen anderen Ausweg. Er ist sehr besorgt, daß Italien in nächster Zeit Mytilene und Chios besetzen wird, was die ganze Lage erschweren und die Türkei veranlassen würde, die Dardanellen wieder zu schließen. Er hat deshalb Tittoni gesagt, Italien sollte in einem solchen Falle von sich aus den Mächten erklären, daß es keine Aktion gegen die Dardanellen beabsichtige, um auf diese Weise der Türkei jeden Vorwand zu nehmen, die Meerengen zu schließen.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 18./31. Mai 1912. — Nr. 144.**

Die Botschafter Italiens und der Türkei haben mir gegenüber nie einen Wunsch ihrer Regierung angedeutet, eine Konferenz zusammenzuberufen.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in Rom an den russischen Außenminister vom 18./31. Mai 1912.**

Barrère hat nicht geleugnet, daß der Gedanke einer Konferenz von Frankreich selbst ausgegangen ist. Seiner Ansicht nach liegt es im Interesse Frankreichs und Rußlands, dem Kriege möglichst bald ein Ende zu setzen. Infolge des Versagens einer Vermittlung kann nur die Konferenz Ersatz bieten. Es ist nun durchaus notwendig, daß die Ententemächte Italien und die Türkei zur Teilnahme an der Konferenz bewegen, was nicht schwer fallen dürfte, wenn man den Grundsatz aufstellt, daß der politische Status von Tripolis nicht erörtert werden wird. Nachdem die italienische und türkische Einwilligung erfolgt sein wird, muß ein Waffenstillstand vorgeschlagen werden; dies wird den Frieden erleichtern. Aber die Souveränität Italiens in Tripolis braucht man gar nicht zu sprechen, ebenso

wie die Pforte bis jetzt die Souveränität Frankreichs in Algier noch nicht anerkannt hat.

**Auszug aus einem Brief des russischen Botschafters in Paris Is-  
wolsky an den russischen Außenminister vom 24. Mai/6. Juni 1912.**

. . . Wie ich Ihnen bereits telegraphisch berichtet habe, hat Georges Louis hierher mitgeteilt, daß Sie dem Kongressgedanken nicht zustimmen. Dies hat wahrscheinlich auf Poincaré einen ungünstigen Eindruck gemacht. Ich habe deshalb alles versucht, um ihm Ihren Standpunkt in dieser Frage zu erklären. Ich habe hierbei besonders betont, Sie befürchteten, auf der Konferenz könnten auch noch andere Fragen aufgeworfen werden, und habe ihn davon in Kenntnis gesetzt, daß Sie dem türkischen Botschafter in Petersburg erklärt haben, es läge durchaus nicht in den Absichten Rußlands, die jetzigen Umstände zu benutzen, um die Meerengenfrage aufzuwerfen.

Was diesen letzten Punkt anbelangt, so will ich Ihnen mitteilen, was mir der französische Botschafter in London, der auf ein paar Tage nach Paris gekommen war, gesagt hat.

Paul Cambon glaubt, daß die Konferenz, wenn sie zusammentritt, sich unbedingt mit der allgemeinen Lage der Dinge auf dem Balkan wird befassen müssen. In diesem Falle müßten Frankreich und England sich nicht nur der Erörterung der Meerengenfrage nicht widersetzen, sondern müßten in ihrem eigenen Interesse diese Frage zur Diskussion bringen und sie zugunsten Rußlands lösen. Diese Ansicht begründet Cambon damit, daß man nur auf diese Weise das Gleichgewicht der Kräfte im Mittelmeere wiederherstellen könne, welches als Resultat dieses Krieges zugunsten Italiens und folglich auch des Dreibundes verschoben worden sein wird. Diesen Gedanken hat Cambon Poincaré entwickelt, welcher jedoch die Ansicht des französischen Botschafters nicht zu teilen scheint, da er nach wie vor glaubt, die Konferenz müsse sich nur mit dem türkisch-italienischen Konflikt befassen. Hierbei hat mir jedoch Poincaré gesagt, daß er vom Standpunkt der allgemeinen Politik aus und in Anbetracht der neuen Lage im Mittelmeer es für durchaus wünschenswert hält, daß Frankreich und England den russischen Seestreitkräften den Ausgang aus dem Schwarzen Meere öffnen, und daß er

bereit ist, bei sich bietender Gelegenheit uns bei der Lösung dieser Frage mit allen seinen Kräften beizustehen.

Ihnen ist bereits bekannt, daß Poincaré seine Beunruhigung hinsichtlich der italienischen Operationen im Ägäischen Meere nicht verheimlicht. Trotz der Erklärungen Tittonis, Italien beabsichtige nicht, sich auf diesen Inseln endgültig festzusetzen, befürchtet er, daß die öffentliche Meinung in Italien der Regierung nicht erlauben wird, der Türkei die Inseln zurückzuerstatten. Die Möglichkeit der Besetzung von Mytilene, Lemnos und Chios beunruhigt ihn ebenfalls. Nach seinen Informationen widersehen sich auch Deutschland und Österreich einer derartigen Besetzung und dies beruhigt ihn bis zu einem gewissen Grade.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 27. Mai/9. Juni 1912.**

Poincaré schlägt vor, Rußland, Frankreich und England sollten sich über ein gemeinsames Vorgehen zwecks Beendigung des italienisch-türkischen Krieges einigen. Ich habe geantwortet, daß ich diesem Gedanken zustimme.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 28. Mai/10. Juni 1912. — Nr. 158.**

Ihr Telegramm vom 27. Mai erhalten. Habe dessen Inhalt Grey mitgeteilt. Cambon hat den Auftrag, hier eine ähnliche Erklärung abzugeben. Grey hat geantwortet, daß, wenn es sich darum handele, in einen Meinungsaustausch einzutreten, um die Frage gemeinsam zu prüfen, er hierzu bereit sei. Er glaubt jedoch, daß eine Aktion, die den Zweck verfolgt, dem Kriege ein Ende zu setzen, von allen fünf Mächten unternommen werden muß, da ein Vorgehen von drei Mächten den Nachteil einer Gruppierung der Mächte des Dreiverbandes und der zwei Mächte des Dreibundes zur Folge haben wird; dies könnte nur dazu dienen, die Bande Italiens mit Deutschland und Österreich enger zu knüpfen.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 28. Mai/10. Juni 1912. — Nr. 159.**

Nachdem ich Grey gesprochen, setzte ich die Unterredung vertraulich mit Nicolson fort. Dieser sprach in demselben Sinne wie Grey. Seiner Ansicht nach ist es wichtig, daß, wenn Deutschland, sei es durch Kaiser Wilhelm, sei es durch Baron Marschall, Vorschläge macht, die russische und englische Regierung antworten, daß sie sich untereinander und mit Frankreich beraten wollen, ehe sie eine Antwort erteilen. Ich fragte ihn, warum er glaube, daß von deutscher Seite Vorschläge erfolgen werden. Er antwortete, daß die Sache an und für sich sehr wahrscheinlich sei und daß man folglich mit einer solchen Möglichkeit rechnen müsse. Wir kamen dann auf die Fragen zu sprechen, die anlässlich des Friedensschlusses aufgeworfen werden könnten. Er erwähnte die schwierige Frage der Zurückstattung der Inseln an die Türkei und die Meerengen. Was letztere anbelangt, so erklärte er, daß England dem von Grey im Jahre 1908 gegebenen Versprechen treu bleibe. Ich sagte ihm, daß mir nicht bekannt sei, daß die russische Regierung diese Frage zur Diskussion stellen werde, daß ich aber glaubte, daß die Frage der Schließung der Meerengen durch eine Minensperre für den neutralen Handel in Kriegszeiten gelöst werden müsse. Nicolson teilt diese Ansicht.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 29. Mai/11. Juni 1912. — Nr. 160.**

Vertraulich. Cambon hat mir vertraulich einige Einzelheiten über seine gestrige Unterredung mit Grey hinsichtlich des Poincaréschen Vorschlages mitgeteilt, die Grey mir gegenüber nicht erwähnt hatte. Unter anderem ist ein sogenanntes „Protocole de désintéressement“ erwähnt worden. Grey hat hiergegen Einwendungen erhoben, indem er erklärte, Rußland sei die am meisten interessierte Macht; es sei durchaus unwahrscheinlich, daß irgendeine Macht an territoriale Erwerbungen denke; man könne jedoch nicht von Rußland verlangen, sich im voraus zu binden, keine Frage zur Diskussion zu stellen, wie z. B. die Schließung der Meerengen für den neutralen Handel

in Kriegszeiten oder sogar die Frage der Meerengen selbst, hinsichtlich deren das Londoner Kabinett im Jahre 1908 gewisse Verpflichtungen übernommen hat, durch die es sich auch jetzt noch gebunden betrachtet. Der zweite Einwand Grey's ist der von mir schon erwähnte.

Cambon sagte mir, er teile die Ansicht Grey's und werde sie Poincaré gegenüber vertreten. Er meint, daß der Umschwung in England zugunsten Italiens deutlich erkennbar sei; auch in Frankreich mache sich ein solcher fühlbar; es sei außerordentlich wichtig, Folgen eines Schrittes der drei Ententemächte zu vermeiden, die zu einer Annäherung Italiens an den Dreibund führen könnten, hauptsächlich wenn es sich darum handelt, die Wirkung des Dreibundes auf das Mittelmeer auszu dehnen; diese Frage habe nicht nur für Frankreich und England besonderes Interesse, sondern, wie er annähme, auch für Rußland; und es sei endlich sehr wünschenswert, Rußlands Einfluß auf die Mittelmeerfragen zuzulassen. Cambon glaubt persönlich, daß Frankreich und Italien sich über diese letzte Frage verständigen müssen, was durch eine Ausdehnung des Dreibundes auf das Mittelmeer unmöglich gemacht werden würde.

**Telegramm des russischen Botschafters in Paris Iswolsky an den russischen Außenminister vom 1./14. Juni 1912. — Nr. 102.**

Um alle Mißverständnisse zu vermeiden, glaube ich erklären zu müssen, daß Poincaré keine Besorgnisse hinsichtlich der Beständigkeit der russisch-französischen Beziehungen geäußert hat, von deren Unererschütterlichkeit er überzeugt ist, sondern er befürchtet nur den Eindruck, den die bevorstehende Zusammenkunft zwischen den Monarchen Rußlands und Deutschlands auf die öffentliche Meinung in Frankreich machen kann; auch befürchtet er Versuche von seiten Deutschlands, diesen Eindruck zu seinen Gunsten auszunutzen. Vor allem befürchtet er einen unerwarteten Schritt Kaiser Wilhelms in der tripolitani schen Frage, um den Frieden wiederherzustellen. Das beste Mittel, diesem vorzubeugen, erblickt er in einem vorhergehenden Einvernehmen zwischen Rußland, Frankreich und England. Hierbei legt er dem Umstande besondere Bedeutung bei, daß die Möglichkeit der Erweiterung des Konferenzprogramms im

voraus ausgeschlossen wird. Deshalb haben Ihre Einwendungen gegen die in Frage kommenden Worte hier einen außerordentlich unangenehmen Eindruck gemacht. Sollten Sie diese Worte für unannehmbar halten, so würden Sie vielleicht eine andere Redaktion vorschlagen, aber unter Beibehaltung der Grundidee Poincarés. Ihre Ansicht, man müsse die Trennung der drei Ententemächte von den beiden anderen nicht noch besonders unterstreichen, entspricht auch der Meinung Poincarés. Dies ist in dem heutigen inspirierten Artikel des Temps deutlich zum Ausdruck gebracht worden.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Paris vom 31. Mai/13. Juni 1912.**

Ich beeile mich, Ihnen einige Erwägungen hinsichtlich des Vorschlages zukommen zu lassen, den mir der französische Botschafter gemacht hat. Wir finden die von Poincaré vorgeschlagene Formel annehmbar mit Ausnahme der Worte: „Die Mächte müssen vor allem . . . ihre Uneigennützigkeit schriftlich bestätigen“. Dies ist kaum praktisch durchführbar und könnte von Deutschland und Österreich als ein beleidigendes Mißtrauen ihnen gegenüber aufgefaßt werden. Wir finden überhaupt, daß Rußland, Frankreich und England natürlich gemeinsam vorgehen müssen, daß sie aber ihre Absonderung von den beiden genannten Mächten nicht betonen sollten, da wir uns doch an ihre Mitwirkung werden wenden müssen.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 4./17. Juni 1912. — Nr. 174.**

Ihr Standpunkt stimmt mit dem Grey überein. Da Marschall Dienstag oder Mittwoch hier ankommt, bitte ich Sie, mich zu benachrichtigen, ob Sie mit der Antwort einverstanden sind, die Grey auf einen eventuellen deutschen Vorschlag zu geben gedenkt: „Ehe ein Beschluß gefaßt wird, muß er die andern Mächte befragen, damit eine Einigung zwischen den fünf Mächten behufs einer gemeinsamen Aktion hergestellt wird.“

**Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister vom 4./17. Juni 1912. — Nr. 107.**

Das Londoner Kabinett hat bereits die von Poincaré vorgeschlagene Formel mit einigen unbedeutenden Änderungen angenommen. Poincaré ist mit ihnen einverstanden und schlägt jetzt folgenden endgültigen Text vor: „Die Regierungen Frankreichs, Rußlands und Englands sind über die Bedingungen einig, unter denen sie im gegebenen Zeitpunkte eine wirksame Aktion zugunsten des Friedensschlusses zwischen Italien und der Türkei unternehmen können, und sind der Ansicht, daß eine freundschaftliche Intervention der Mächte nur dann Erfolg haben kann, wenn diese Intervention nur die Streitfrage zum Gegenstand hat, die den jetzigen Konflikt hervorgerufen hat. Die vermittelnden Mächte sollten daher, ehe sie in eine Beratung eintreten, ihre Uneigennützigkeit schriftlich bekräftigen. Außerdem geben die drei Regierungen der Meinung Ausdruck, daß, um ihr friedliches Ziel zu erreichen, die fünf Mächte sich verständigen müssen, ehe ein gemeinsamer Schritt unternommen wird.“

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Paris vom 5./18. Juni 1912. — Nr. 1146.**

Der französische Botschafter hat mir die neue Formel Poincarés mitgeteilt. Ich habe geantwortet, daß ich nach wie vor die Worte, die sich auf die Uneigennützigkeit beziehen, nicht annehmen kann. Rußland hat bereits in der Tat bewiesen, daß es den jetzigen Krieg nicht zur Erreichung irgendwelcher eigennütziger Ziele benutzen will, aber die Unterzeichnung eines internationalen Aktes würde sowohl von der russischen öffentlichen Meinung, als auch in den slawischen Staaten so aufgefaßt werden, als ob Rußland in Zukunft auf seine jahrhundertealte Politik auf dem Balkan verzichtet. Außerdem verstehe ich nicht, weshalb der französische Außenminister glaubt, daß ein derartiges Vorgehen einen Friedensschluß erleichtern wird. Mir scheint im Gegenteil, daß die Mächte durch einen solchen Schritt in zwei entgegengesetzte Gruppen gespalten werden, während es durchaus wünschenswert erscheint, daß sich alle

fünf Mächte an der Versöhnung Italiens mit der Türkei beteiligen.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Paris vom 10./23. Juni 1912. — Nr. 1177.**

Ich habe soeben gemeinsam mit dem hiesigen französischen Botschafter folgende Änderungen in der Poincaréschen Formel ausgearbeitet: Der erste Absatz bleibt unverändert; der zweite wird durch folgende Redaktion ersetzt: „. . . sind der Ansicht, daß die Mächte, welche nur die allgemeinen Interessen Europas im Auge haben und ausschließlich vom Wunsche beseelt sind, den Frieden wiederherzustellen, sich bereit erklären müssen, zu einer freundschaftlichen Intervention zu schreiten, deren Gegenstand ausschließlich die Streitfrage, welche den Konflikt hervorgerufen hat, bildet.“ Der dritte Absatz bleibt ohne Veränderung. Georges Louis hofft, daß seine Regierung diese Redaktion annehmen wird.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 11./24. Juni 1912. — Nr. 176.**

Grey nimmt die von Ihnen vorgeschlagenen Modifikationen an. Seiner Ansicht nach ist es unnütz, die Formel zum Gegenstand eines formellen Notenaustausches zu machen. Es genügt, wenn die drei Kabinette sie mündlich annehmen. Grey hat sich namentlich gegen jede Veröffentlichung geäußert, da das Bekanntwerden dieser Übereinkunft zu dritt das gewünschte Vorgehen der fünf Mächte in Frage stellen könnte.

**Auszug aus einem Briefe des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 11./24. Juni 1912.**

. . . Grey hat mir sofort gesagt, daß er keine Einwendungen gegen Ihre Redaktion erhebe. Was die Worte anbelangt „. . . sind der Ansicht, daß die Mächte . . .“, so glaubt er, daß es sich hierbei um die fünf Mächte handelt. Ich erwiderte, daß auch ich diese Ansicht teile.

Er sagte mir, es läge in unserem gemeinsamen Interesse,

daß die gemeinsame Aktion von allen fünf Mächten ausginge; dies sei das Ziel, das wir im Auge hätten; unter diesen Bedingungen sei ein unzeitgemäßes Bekanntwerden des von den drei Mächten getroffenen Übereinkommens nur geeignet, von Anfang an eine Mächtegruppe der andern entgegenzusetzen, was zum entgegengesetzten Resultat führen würde. Ich erwiderte, daß ich persönlich glaube, daß die russische Regierung diese Ansicht teilt.

Wenn Grey darauf hinweist, daß es seiner Ansicht nach unnötig ist, zu einem formellen Notenaustausch zu schreiten, so wird er hierbei wahrscheinlich von dem Gedanken geleitet, daß offizielle Noten in England stets Schwierigkeiten wegen ihrer Veröffentlichung in den Blue Books hervorrufen.

Im Laufe der Unterredung kam Sir Edward auf die französische Klausel der Uneigennützigkeit zurück. Er sagte mir, er habe geglaubt, sich ihr widersetzen zu müssen: Rußland wäre im Besitz einer englischen Erklärung hinsichtlich der Meerengen; diese Erklärung hat sich damals auf die Zukunft bezogen, wenn die Umstände sich geändert haben würden. Sir Edward fügte hinzu, daß die Umstände sich heute geändert haben und daß er daher keiner Formel habe zustimmen wollen, durch die wir gebunden worden wären. Sir Edward sagte, er wolle nicht den Wunsch ausdrücken, Rußland solle diese Frage zur Diskussion stellen, er wolle uns nicht hierzu veranlassen, er wolle aber auch keine Schwierigkeiten in den Weg legen, wenn wir dies zu tun beabsichtigten.

**Bericht des russischen Geschäftsträgers in Berlin an den russischen Außenminister vom 30. Juni/13. Juli 1912. — Nr. 34.**

Die Zeitungen haben in diesen Tagen eine ganz kurze Mitteilung veröffentlicht, der zufolge man in nächster Zeit die Beendigung des italienisch-türkischen Krieges erwarten könne. Ich habe den stellvertretenden Staatssekretär gefragt, inwieweit diese Gerüchte begründet seien.

Zimmermann hat mir geantwortet, es wäre verfrüht, von einem nahen Friedensschlusse zu sprechen, aber nach vorhandenen Informationen bemühten sich die beiden Kriegführenden in unoffizieller Weise, direkte Verhandlungen miteinander zu